Drei Kandidaten – zwei Klassen

Gegen das neue Verwirrungsmanöver der „Volkszeitung"

Die Dresdner Volkszeitung von gestern veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes einen Artikel über angebliche „Konfusion und Verwirrung im Lager der KPD". Gestützt auf ein Zitat der Zeitung der SAP, der „linken" Filiale des Sozialfaschismus versucht die Volkszeitung die gemeine Lüge zu verbreiten, daß „linksradikale" Proletarier am 13. März für Hitler gestimmt haben und das auch am 10. April tun werden. Dieser neue SPD-Schwindel soll noch besonders durch ein Zitat aus der „Welt am Abend" bewiesen werden. Gerade dieses Zitat richtet sich aber gegen die Verwirrungsmanöver der SPD, die ebenso wie ihre Lügen- und Schwindelmeldungen bewußt unternommen werden um die Arbeiter der Hindenburgfront einzureihen. Für die Arbeiter steht nicht die Frage bist du für Hitler oder Hindenburg, denn beide sind Klassenkandidaten der Bourgeoisie. Für die Arbeiterschaft steht deshalb die Frage, bist du für oder gegen das kapitalistische System? Und von dieser Frage ausgehend ergibt sich die Stellung der Arbeiterklasse und ihrer Führung, der KPD, zu Hindenburg und Hitler.

Das will die Sozialdemokratie nicht wahr haben. Sie, die von 1914 bis 1918 die Kriegskredite bewilligte und die Politik Wilhelms von Hohenzollern machte, erklärt heute wieder, daß die Arbeiterschaft keine eigene Politik treiben, sondern im Gefolge der Bourgeoisie und als ihr Anhängsel handeln müsse. Als ob wir 1832 schrieben! Als ob nicht seitdem in Jahrzehnten des Klassenkampfes das Proletariat sich von der Bourgeoisie gelöst, als ob es nicht gelernt hätte, daß es nur noch für seine eigenen Ziele zu kämpfen habe! Als ob nicht die Bourgeoisie, die vor hundert Jahren noch mit den jungen unentwickelten proletarischen Kräften gegen den Feudalismus kämpfte, heute in all ihren Fraktionen nur einen Feind kennt: die Arbeiterklasse, die den Sozialismus erkämpfen wird!

Immer noch versuchen die Wels, Edel, Arndt und Grössch die Proletarier zu dem Glauben zu wiegen, daß zwischen Hindenburg und Hitler eine Mauer bestehe, daß Hindenburg der Feind Hitlers sei und umgekehrt.

Tausend Tatsachen widerlegen diese Lüge. Hindenburg und Hitler — beide sind für die Aufrechterhaltung des Kapitalismus. Hindenburg und Hitler — beide bauen den Lohn ab und senken die Erwerbslosenunterstützung. Hindenburg und Hitler — beide stellen die ausländischen Bankiers auf Kosten des werktätigen Volkes zufrieden. Hindenburg und Hitler — beide sind Feinde der sozialistischen Sowjetunion. Die zwei Präsidentschaftskandidaten der Bourgeoisie sind sich in allen Grundfragen der Innen- und Außenpolitik durchaus einig.

Wer wagt es da, den klassenbewußten Werktätigen zuzumuten, zwischen zwei Flügeln der Reaktion zu wählen?

Möge jeder sozialdemokratische Arbeiter begreifen, daß Hindenburg wählen gleichbedeutend ist damit, die Bourgeoisie zu neuen Angriffen gegen das Proletariat zu ermutigen. Denn wenn die Siemens, Krupp und Kompanie wissen, daß ihr Kandidat auch von den Arbeitern gewählt wird, daß die Arbeiter darauf verzichten, ihre eigene Klassenpolitik zu machen, dann werden sie brutaler noch und skrupelloser das Proletariat zu knechten und um seinen kärglichen Lohn zu pressen versuchen. Das ist ja das schwere Verbrechen der SPD.-Führer: sie stärken mit ihrer Hindenburg-Politik die Front der Unternehmer, der Todfeinde der Arbeiter.

Und hier liegt die große Bedeutung der proletarischen Klassenkandidatur. Mit der Aufstellung des Genossen Thälmann hat die Kommunistische Partei, die die besten Traditionen der proletarischen Bewegung verkörpert, die heute den Kampf führt und morgen dem Siege entgegenmarschiert, ein neues vorbildliches Beispiel für das stets selbständige Handeln des Proletariats in der Arena des Klassenkampfes gegeben.

Damit ist auch jenes Verwirrungsmanöver gekennzeichnet, das ganz gerissene Rattenfänger jetzt durchführen, die nicht mehr wagen, den klassenbewußten Arbeitern offen mit der Aufforderung zur Wahl Hindenburgs zu kommen, und die darum Thälmanns Wahl etwa so zu hintertreiben versuchen: „Ihr Kommunisten habt doch schon einmal eure Stimmen gezählt. Jetzt hat es doch keinen Zweck, jetzt handelt es sich doch um eine Stichwahl zwischen Hindenburg und Hitler."

O nein, ihr Herren Sozialfaschisten. Die deutsche Arbeiterschaft darf nie und nimmer zwischen zwei Faschisten wählen; denn sie will keinen von beiden. Nicht Stichwahl zwischen Hindenburg und Hitler, sondern Kampf gegen Hindenburg und Hitler!

Jede Stimme wiegt am 10. April. Die Stimmen für Hindenburg und Hitler fallen in die Waagschale der Kapitalisten. Die Stimmen für Thälmann — ob sie am 10. April fünf Millionen oder weniger oder mehr sein werden — wiegen schwer wie Blei für den Kampf der Unterdrückten gegen die Unterdrücker, des Volkes gegen die Volksfeinde, des Sozialismus gegen den Kapitalismus. Gerade jetzt, wo die Unternehmer, ungerührt durch die zahlreichen Selbstmorde aus Not, ungerührt durch die Tränen der hungernden Arbeiterfrauen und -kinder, zu neuem Lohnraubangriff gegen die Arbeiterschaft blasen, gerade jetzt ist es nötiger denn je, daß die Arbeiterschaft und alle Werktätigen am 10. April auf den Plan treten mit dem Ruf: Wir wollen euch nicht mehr, euch und euer kapitalistisches System, euch und eure Präsidentschaftskandidaten!

Indem die Kommunisten für die Wahlen ihres Präsidentschaftskandidaten trommeln, schmieden sie die Front des Widerstands gegen die neuen Attacken der Kapitalisten. Je stärker wir in alle werktätigen Volksschichten eindringen und sie mobilisieren, um so mehr Stimmen werden Hindenburg und Hitler entrissen und Thälmann zugeführt. Je mehr Stimmen Thälmann erhält, um so stärker wird das proletarische Kraftbewußtsein und die Front des Widerstandes gegen die Lohnräuberei.

Solange Hindenburg oder Hitler herrschen, wird immer den Arbeitern, den Angestellten und unteren Beamten Lohn und Gehalt gekürzt, werden immer die kleinen Mittelständler zugrunde gehen, wird immer auf dem Rücken des Volkes regiert. Wenn wir Kommunisten die Macht in Händen haben, wird auf dem Rücken der Kapitalisten regiert, wird ihr System vernichtet und der Sozialismus errichtet.

Unter dieser Entscheidung: Kapitalismus oder Sozialismus! steht der Wahlkampf, den wir mit aller Kraft dort zu konzentrieren versuchen, wo die arbeitenden Massen, ohne Parteiunterschied, zusammengeballt sind: in den Betrieben und Stempelstellen. Gewiß wissen wir, daß Kämpfe zwischen den Klassen noch nie durch Wahlen entschieden wurden. Aber mit uns wissen es bereits fünf Millionen, daß in dem Maße, wie die Massenmobilisierung für den roten Arbeiterkandidaten mit Erfolg vorwärts schreitet, auch die Welle des Widerstandes gegen Hunger und faschistische Unterdrückung wächst.

Darum setzt die Massen in Marsch! Seine erste Etappe wird der 10. April, seine zweite die Abrechnung mit dem Schiedt-Regime in Sachsen am 17. April sein. Er wird über die Kämpfe um Arbeit und Brot, um Freiheit und Frieden gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher zum Siege des Kommunismus führen!

Arbeiter von Nazibanden in Chemnitz niedergeschossen

Mittweidaer Arbeiter schlagen Naziprovokationen zurück

In Chemnitz entfalteten die Nationalsozialisten im Laufe des Sonntags überall wo sie revolutionäre Arbeiter vereinzelt antrafen, schlimmsten Terror gegen sie. So wurden zwei Teilnehmer an der Thälmann-Kundgebung aus Mittweida auf dem Wege zur Kundgebung, und zwar auf der Königstraße, von einer nationalsozialistischen Uebermacht zunächst provoziert, und als sie auf die Naziprovokationen nicht hereinfielen, von den Nazis verfolgt, was selbst der Polizeibericht eingestehen muß.

Im Verlaufe dieser Verfolgung wurde einer der Genossen von den Nazis durch Rückenschuß (Steckschuß) schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Einen ähnlichen Ueberfall führten die Nazis an der Ecke Hedwig- und Hartmannstraße durch, wo sie einige Genossen in mehrfacher Uebermacht von ihren Kraftwagen herab angriffen und niederschlugen.

In der Nacht zum Montag kam es in Mittweida zwischen Nationalsozialisten, die aufgeputscht von der Chemnitzer Hitlerkundgebung zurückkehrten und bei der Rückkehr nach Mittweida Arbeiter anrempelten, zu Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Nationalsozialist getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden.

Brennende Plakatsäulen

Berlin, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Versuche der Nazis, ihre Propaganda in die Arbeiterviertel zu tragen, hat schon verschiedentlich zu sehr energischen Abwehrmaßnahmen der Arbeiterschaft geführt. Dieser Abwehrkampf nahm gestern völlig neuartige Formen an. Bei verschiedenen Feuerwachen gingen in der Zeit zwischen 21—23 Uhr plötzlich **zahlreiche Meldungen ein, daß an verschiedenen Stellen des Berliner Nordens mit großen Hitlerplakaten beklebte Litfaßsäulen in Flammen stünden.** Die Hitlerplakate waren längst zu Asche geworden, ehe die Feuerwehr am Brandherd eintreffen konnte, wie es heißt, sind die Plakatsäulen mit Petroleum begossen worden.

Hitlers Hotelrechnung: In 10 Tagen über 4000 Mark verbraucht

In schleimiger Knechtseligkeit wetteifern die nationalsozialistischen Soldschreiber in der Beweihräucherung des zweiten Reichspräsidentschaftskandidaten der Bourgeoisie, des Nazihäuptlings Hitler. Ganze Seite der Nazibläter sind voll Lobhudeleien über den „großen" Führer. In einem Artikel „Adolf Hitler, der harte Führer als Mensch" im „Völkischen Beobachter" vom 30. März heißt es u. a. auch:

„So sei denn auch hier verraten, wie der Mann lebt, der in wenigen Wochen der Nationalsozialistischen Partei eine halbe Million Mark durch seine Reden eindrachte: Suppe, Gemüseplatte und dazu eine Flasche Mineralwasser, keinen Alkohol, kein Fleisch, keine Zigarre, keine Zigarette ... Spartanische Einfachheit kennzeichnet Adolf Hitlers Leben.

Das ist die Wahrheit, wer anders spricht, der lügt."

Nun, wir haben in diese „Wahrheit" berechtigte Zweifel gesetzt, denn die Arbeiterschaft hat die üppigen Festessen Hitlers mit den Großindustriellen nicht vergessen. Die Arbeiterschaft weiß von den Luxusautomobilen, in denen der „Arbeiter"führer seine Reisen macht. Und wir sind darum auch der „spartanischen Einfachheit" Hitlers nachgegangen. Was wir dabei festgestellt haben, das ist ebenso aufreizend wie vernichtend für Hitler und seine Partei. Wir haben festgestellt, daß

Hitler im Hotel Kaiserhof, Berlin W 8, in zehn Tagen nicht weniger als 4048 Mark auf den Kopf geschlagen hat.

Im einzelnen verteilen sich diese Summen auf folgende Ausgaben:

12 Zimmer für 10 Tage	2830 Mark
Frühstück pro Tag 27,60 Mark	276 „
Mahlzeiten	600 „
Bier und Wasser	208 „
Telephon und Wäsche	25,60 „
Auf Konsumation 10 Prozent Bedienung	108,40 „
Insgesamt	4048,00 M.

So lebt der „Arbeiter"führer Hitler in Wirklichkeit. Es läßt es sich auch leisten. Die Kapitalisten, deren Politik er macht, zahlen ihn gut. Erst vor einigen Tagen wurde wieder einmal notorisch festgestellt, daß von dem amerikanischen Warenhauskonzern Woolworth große Summen in die Kassen der Hitlerpartei geflossen sind. Angesichts dieser Tatsachen ist es eine blutige Verhöhnung der Erwerbslosen, wenn die nationalsozialistischen Zeitungen von „spartanischer Einfachheit" Hitlers schreiben. Diese Einfachheit sieht so aus, daß er mit seinem Stab in 10 Tagen allein eine Hotelrechnung macht, die höher ist als die Erwerbslosenunterstützung für 200 Erwerbslose mit ihren Familien. Welcher aufgeklärte werktätige Nationalsozialist, welcher erwerbslose SA.-Mann wird angesichts dieser aufreizenden Tatsache noch für Adolf Hitler und für die NSDAP. unter Arbeitern zu werben. Welcher werktätige Nationalsozialist sieht nicht ein, daß es falsch war, daß er solchen Führern jemals Vertrauen geschenkt hat!

Kein Arbeitsloser, kein Arbeiter darf den Hitler-Goebbels, Straßer und Konsorten auch nur noch einen Tag länger Gefolgschaft leisten. Die Nazihäuptlinge prassen und schlemmen, die Erwerbslosen hungern. Das ist die Moral des Nationalsozialismus.

Diesen Zustand will Hitler mit seinem Dritten Reich ewigen. Dagegen kämpfen wir. Wir wollen Arbeit, Brot und Freiheit für die Werktätigen. Wir wollen den Sozialismus an Stelle des Kapitalismus. Wir wollen die proletarische Freiheit an Stelle des Faschismus. Erwerbslose Nationalsozialisten, kommt zu uns, in die Rote Einheitsfront! Kämpft mit Ernst Thälmann, kämpft mit der Kommunistischen Partei!

Am 6. April heraus zum Antikriegstag!

Ein Arbeiter entlarvt die Kriegslügen der SPD gegen die Sowjetunion

Eine Antwort an die „Volkszeitung". Die zweite erfolgt heute Abend in der öffentlichen Versammlung im Keglerheim

Vor einiger Zeit brachte die bürgerliche und sozialdemokratische Presse die Mitteilung, daß der deutsche Kriegsgefangene Wilhelm Struß aus Menninghausen (Kreis Sulingen) aus Rußland zurückgekehrt sei. Ganz im Stile der sozialfaschistischen Lügenberichte brachten die Zeitungen dann angebliche Aeußerungen über **„schlimme Erfahrungen des Deutschen im Sowjetparadies"**, über **„himmelschreiende Not und Elend"** und dergleichen mehr. Als der ehemalige Kriegsgefangene von diesen Veröffentlichungen hörte, **forderte er von den betreffenden Zeitungen eine Berichtigung, da er derartige Aussagen über sein Vaterland, die Sowjetunion, niemals gemacht hat.**

Der ehemalige deutsche Kriegsgefangene erklärt:

„Es ist richtig, daß ich seit meiner Gefangenschaft in Wossnesenjk in Rußland wohne und mit einer Russin verheiratet bin. Aus unserer Ehe stammen zwei Kinder. **Wir leben in geordneten Verhältnissen. Ich arbeite in der Industrie und verdiene im Monat 120—130 Rubel bei siebenstündiger Arbeitszeit. Wenn man in Rußland krank wird, wird der volle Lohn weitergezahlt. Außerdem erhält jeder Arbeiter im Jahr mindestens 12 Tage Urlaub, die ebenfalls bezahlt werden.** Arbeitslose gibt es in Rußland keine, weil an dem russischen Aufbau mit aller Energie gearbeitet wird. Ueber die ländlichen Verhältnisse bin ich nicht orientiert, weil ich damit weniger in Berührung komme. Ich weiß aber, daß man auch **an dem Aufbau in der Landwirtschaft mit großem Eifer arbeitet.** Mir gefällt es in Rußland gut. **Ich sehne mich nach Deutschland nicht wieder zurück.** Irgendeiner Organisation gehöre ich bisher noch nicht an. Ich werde mich aber sobald als möglich in die **Kommunistische Partei** aufnehmen lassen."

Diese Erklärungen eines deutschen Arbeiters, der seit vielen Jahren in der Sowjetunion lebt und arbeitet, sind **eine wirkungsvolle Antwort auf die gerade in den letzten Tagen verbreiteten Kriegslügen der SPD-Presse über Hungerkrawalle und Rebellionen in den Städten der Sowjetunion.** Wenn man sich vor Augen hält, was dieser Arbeiter über die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse in der Sowjetunion sagt, dann wird es ohne weiteres klar, warum die sozialfaschistische und die kapitalistische Presse in Deutschland den Arbeiter- und Bauernstaat in den Dreck zieht. Sie hassen die Sowjetunion, weil dort das Proletariat herrscht, **weil dort der Kapitalismus und seine Lakaien vernichtet sind und der Sozialismus aufgebaut wird.**

Für die Arbeiterklasse aber ist die Sowjetunion ein leuchtendes Beispiel, das den Ausweg aus der Krise, aus Not und Elend zeigt. Darum verteidigen die Werktätigen die Sowjetunion als das Vaterland aller Unterdrückten und Ausgebeuteten, darum schützen sie den Arbeiter- und Bauernstaat gegen die imperialistischen Räuber!

Ein Fußtritt für Reichsbanner

Graf Westarp spricht nicht vor schwarzrotgoldenem Tuch. Eine aufgeflogene Hindenburgveranstaltung

Zu einem bezeichnenden Zwischenfall kam es am Sonntag in einer vom Hindenburg-Ausschuß einberufenen Wählerversammlung in Beuthen. Reichsbannerarbeiter hatten ein **schwarzrotgoldenes Fahnentuch über die Brüstung der Rednertribüne gehängt.** Daraufhin hatte der Hotelbesitzer eine Anzahl andere Flaggen im Saal aufgehängt. Der Redner der Versammlung sollte Graf Westarp sein. Als dieser Hindenburg-Propagandist das schwarzrotgoldene Fahnentuch sah, erklärte er, daß er **seine Rede nicht halten werde. Er verließ die Versammlung ohne zu sprechen,** weil durch das schwarzrotgoldene Fahnentuch die Ueberparteilichkeit des Hindenburg-Ausschusses und seiner Versammlung gestört sei.

Dieses Auftreten des Grafen Westarp mögen die demokratischen Arbeitern die Augen öffnen und ihnen zeigen, was das Eintreten ihrer Partei für Hindenburg bedeutet.

Nicht mit, sondern gegen Hindenburg, daß muß die Losung jedes SPD-Arbeiters sein, der bereit ist, gegen die **Notverordnungsdiktatur, gegen die neuen Unterstützungsabbau auf die Löhne der Arbeiterschaft, gegen den nationalsozialistischen Mordterror, und gegen die imperialistischen Kriegstreiber zu kämpfen.** Für diesen Kampf gibt es nur einen Weg: die **kommunistischen und parteilosen Arbeitern in der roten Einheitsfront gegen die Front der Bourgeoisie.** Dafür muß auch jeder SPD-Arbeiter am 10. April ein Kampfbekenntnis ablegen, indem er seine Stimme dem roten Arbeiterkandidaten, Ernst Thälmann, gibt.